

NEBEN DEM TURM STEHT DIE KELTER MT 21,33-44 VOM LOSLASSEN UND VOM ECKSTEIN AUF DEN WIR BAUEN

Die Kelter war ein im Felsen ausgehauener Steintrog. Im Weinberg wurde eine Felskuhle ausgehoben mit einer Rinne in der Mitte und einem Abfluss an dessen Ende der Most aufgefangen werden konnte. Dort hinein wurden die gepflückten Trauben gesammelt. Barfuss wurde die Kelter getreten. Der Most aufgefangen und in den Turm gebracht. Die Kelter ist der Ort wesentlicher Veränderung. Die Traube wird zertreten. Der Trester bleibt zurück. Zu späterer Zeit baute man Keltern aus Holz – ein grosser Trog und in der Mitte eine grosse senkrechte Winde mit einem waagrechten Querholz, das gedreht wurde – die Trauben wurden im Trog gepresst. Im Mittelalter wurde die Kelter symbolisch zum Ort des Kreuzes – und tatsächlich erlebt ein Mensch, der in seinem Leben durch die Kelter geht, das Kreuz, seine Passion: in schmerzhaften Prozessen von Loslassen, Verlust und Zurücklassen-müssen. Wenn wir uns getreten und zertreten fühlen, in schmerzlichen Lebens-Prozessen unter Druck geraten und uns wie entzweigerissen vorkommen, erscheint es uns als ob wir Teile von uns selbst zurücklassen müssen. Das ist uns eine schwierige und uns mit einer schmerzhaften Wahrheit konfrontierende Wirklichkeit: Es gibt keinen Weinberg ohne Kelter. Neben dem Turm steht die Kelter – in jedes Menschen Leben.

Das Lied vom Weinberg: Jesaja 5,1-7

Ich will ein Lied singen von meinem geliebten Freund, /

ein Lied vom Weinberg meines Liebsten.

Mein Freund hatte einen Weinberg / auf einer fruchtbaren Höhe.

2 Er grub ihn um und entfernte die Steine / und bepflanzte ihn mit den edelsten Reben.

Er baute mitten darin einen Turm / und hieb eine Kelter darin aus.

Dann hoffte er, / dass der Weinberg süße Trauben brächte, /

doch er brachte nur saure Beeren.

3 Nun sprecht das Urteil, Jerusalems Bürger und ihr Männer von Juda, /

im Streit zwischen mir und dem Weinberg!

4 Was konnte ich noch für meinen Weinberg tun, / das ich nicht für ihn tat?

Warum hoffte ich denn auf süße Trauben? / Warum brachte er nur saure Beeren?

5 Jetzt aber will ich euch kundtun, / was ich mit meinem Weinberg mache:

Ich entferne seine schützende Hecke; / so wird er zur Weide.

Seine Mauer reiße ich ein; / dann wird er zertrampelt.

6 Zu Ödland will ich ihn machen.

Man soll seine Reben nicht schneiden / und soll ihn nicht hacken;

Dornen und Disteln werden dort wuchern. /

Ich verbiete den Wolken, ihm Regen zu spenden.

7 Ja, der Weinberg des Herrn der Heere / ist das Haus Israel

und die Männer von Juda sind die Reben, /

die er zu seiner Freude gepflanzt hat.

Er hoffte auf Rechtsspruch - / doch siehe da: Rechtsbruch,

und auf Gerechtigkeit - / doch siehe da: Der Rechtlose schreit.

DAS GLEICHNIS VON DEN BÖSEN WINZERN: MT 21,33-44

VOM LOSLASSEN UND VOM ECKSTEIN AUF DEN WIR BAUEN

33 Hört noch ein anderes Gleichnis: Es war ein Gutsbesitzer, der legte einen Weinberg an, zog ringsherum einen Zaun, hob eine Kelter aus und baute einen Turm. Dann verpachtete er den Weinberg an Winzer und reiste in ein anderes Land.

34 Als nun die Erntezeit kam, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seinen Anteil an den Früchten holen zu lassen. 35 Die Winzer aber packten seine Knechte; den einen prügeln sie, den andern brachten sie um, einen dritten steinigten sie.

36 Darauf schickte er andere Knechte, mehr als das erste Mal; mit ihnen machten sie es genauso.

37 Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen; denn er dachte: Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben.

38 Als die Winzer den Sohn sahen, sagten sie zueinander: Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn töten, damit wir seinen Besitz erben. 39 Und sie packten ihn, warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und brachten ihn um.

40 Wenn nun der Besitzer des Weinbergs kommt: Was wird er mit solchen Winzern tun?

41 Sie sagten zu ihm: Er wird diesen bösen Menschen ein böses Ende bereiten und den Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm die Früchte abliefern, wenn es Zeit dafür ist. 42 Und Jesus sagte zu ihnen: Habt ihr nie in der Schrift gelesen:

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,

er ist zum Eckstein geworden; /

das hat der Herr vollbracht, /

vor unseren Augen geschah dieses Wunder. (Ps 118,22f)

44 Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen;

auf wen der Stein aber fällt, den wird er zermahlen.

43 Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die erwarteten Früchte bringt.

45 Als die Hohenpriester und die Pharisäer seine Gleichnisse hörten, merkten sie, dass er von ihnen sprach.

46 Sie hätten ihn gern verhaften lassen; aber sie fürchteten sich vor den Leuten, weil alle ihn für einen Propheten hielten.

Neben dem Turm steht die Kelter

Es ist in den letzten Tagen in Jerusalem. Er hat die Händler und Geldwechsler aus dem Tempel vertrieben – die Kranken und die Kinder kamen zu ihm in den Tempel und sangen fröhlich Gott Loblieder. „Mein Haus soll ein Haus des Gebetes sein.“

Nachts flüchtete er vor den Anfeindungen und der Bedrohung zu seinen Freunden nach Bethanien: Martha, Maria und Lazarus. Früh am Morgen kommt er wieder in den Tempel um zu Beten.

Sie stellen ihn zur Rede. Die Atmosphäre ist mit Feindseligkeit aufgeladen. Da erzählt er dieses Gleichnis:

Der Weinberg und die Reben

Was für eine wunderbare Liebeserklärung:

*„Ich will ein Lied singen von meinem geliebten Freund, ein Lied vom Weinberg meines Liebsten.
Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fruchtbaren Höhe.
2 Er grub ihn um und entfernte die Steine und bepflanzte ihn mit den edelsten Reben.
Er baute mitten darin einen Turm und hieb eine Kelter darin aus.“*

Jesus erzählt vom Weinberg – es ist ein Zitat – er greift zurück auf diese uralte Liebeserklärung Gottes an sein Volk aus dem Propheten Jesaja:

*„ Ja, der Weinberg des Herrn der Heere ist das Haus Israel
und die Männer von Juda sind die Reben, die er zu seiner Freude gepflanzt hat.“*

Ihr seid Gott kostbar. Edelste Reben, von ihm eigens an euren Ort gepflanzt. Er sorgt für Euch, gräbt den Weinberg um, entfernt Steine, die Euch im Weg liegen.

Selbst denen die ihm feindselig gegenüberstehen, beginnt er von der uralten Liebe Gottes zu erzählen. Er tut alles, was er kann, aber die Abweisung steht schon im Raum, die „sauren Beeren“ sind zu schmecken.

*4 Was konnte ich noch für meinen Weinberg tun, / das ich nicht für ihn tat?
Warum hoffte ich denn auf süße Trauben? / Warum brachte er nur saure Beeren?*

Gott der Schöpfer hat uns in diesen Weinberg Erde gepflanzt, jeden an seinen Ort. „Edelste Reben seid ihr“ – jeder einzelne von uns von Gottes Hand gepflanzt – er sorgt für uns gräbt um – räumt uns Steine aus dem Weg. Seine uralte Liebe gilt auch uns – jetzt.

Wie damals zu Jesajas Zeiten wendet sich das Blatt: sie wollen Jesus verhaften lassen, schmieden Pläne gegen ihn, haben den Verrat schon in der Tasche.

Wie damals zu Jesu Zeiten wendet sich Gottes Liebe an uns, will die Antwort der Liebe wecken und nicht die des Verrates. Das ist keine kleine Sache: Welche Pläne schmieden wir?

Der Turm – Ort des Aufgehobenseins und der Geborgenheit

Wer schon einmal in Siena war, erinnert sich an die Türme in der Stadt. Die grossen Familien in der Stadt bauen sich Türme, wollen sich gegenseitig übertreffen, zeigen wer sie sind und wie mächtig und bedeutend die je eigene Sippe ist. Je grösser, desto mächtiger; je dicker, desto potenter; je höher, desto mehr hat der Bedeutung, der darin wohnt.

Solche Türme erinnern uns an Türme heute in Dubai und in New Yorck – und sie tragen entsprechende Namen.

Das ist jedoch nicht der Turm im Weinberg.

Hochaufragend ist in der Antike ein Turm Wegweiser, Orientierung und sowohl Schutz zur Verteidigung als auch Ausblick in das zu Füssen liegende Lebensumfeld. In seiner Gerichtetheit zum Himmel steht er für die Verbindung zur anderen Dimension, die Verbindung zur oberen Welt. So zeigen die altmesopotamischen Stufentürme, dass der profane Bereich zum Himmlischen durchbrochen ist. Im Christlichen ist er in den Katakomben ein Zeichen für das richtungsweisende Gesetz Gottes und das Orientierung gebende Leben der ersten Christen.

Der Turm im Weinberg ist nicht Symbol der Wehrhaftigkeit, der politischen und sozialen Stärke und Kraft.

Im Weinberg ist er der Ort der Geborgenheit: dort wird das kostbare Gut: die Frucht – der Most – aufbewahrt und bearbeitet und dort verwandelt sich der Saft der Trauben in Wein.

Dort im Turm ist die Frucht des Weinbergs und der menschlichen Arbeit gut aufgehoben und geborgen. In seinen Gewölben kann reifen, was gewachsen ist.

Der Turm bietet als Gebäude Schutz und Geborgenheit, er ist nicht Gefängnis und Kerker. Gott selbst wird als kraftvoller Turm in den Psalmen angesprochen.(61.4).

Bei Gott in seinem Weinberg, in seinem Turm, sind wir gut aufgehoben und geborgen. Bei ihm, mit ihm kann in unserem Leben reifen, was gewachsen ist.

Die Kelter – dem Leben die wesentliche Wandlung nicht vorenthalten

Die Kelter war ein im Felsen ausgehauener Steintrog. Im Weinberg wurde eine Felskuhle ausgehoben mit einer Rinne in der Mitte und einem Abfluss an dessen Ende der Most aufgefangen werden konnte.

Dort hinein wurden die gepflückten Trauben gesammelt. Barfuss wurde die Kelter getreten. Der Most aufgefangen und in den Turm gebracht. Die Kelter ist der Ort wesentlicher Veränderung. Die Traube wird zertreten. Der Trester bleibt zurück

Zu späterer Zeit baute man Keltern aus Holz – ein grosser Trog und in der Mitte eine grosse senkrechte Winde mit einem waagrechten Querholz, das gedreht wurde – die Trauben wurden im Trog gepresst. Im Mittelalter wurde die Kelter symbolisch zum Ort des Kreuzes – und tatsächlich erlebt ein Mensch, der in seinem Leben durch die Kelter geht, das Kreuz, seine Passion: in schmerzhaften Prozessen von Loslassen, Verlust und Zurücklassen-müssen.

Wenn wir uns getreten und zertreten fühlen, in schmerzlichen Lebens-Prozessen unter Druck geraten und uns wie entzweigerissen vorkommen, erscheint es uns als ob wir Teile von uns selbst zurücklassen müssen.

Das ist uns eine schwierige und uns mit einer schmerzhaften Wahrheit konfrontierende Wirklichkeit: Es gibt keinen Weinberg ohne Kelter. Neben dem Turm steht die Kelter – in jedes Menschen Leben.

Neben dem Turm steht die Kelter.

Was am Ende als Frucht dort geborgen wird und Erfüllung und Heimat, Glück, bedeutet, wird durch die Kelter gegangen sein.

Wer loslassen lernt in der Kelter und Wandlung zulässt, kann die Frucht des Reifens von Neuem und Kostbarem – wie Wein – wie ein Geschenk empfangen.

Was wird mit einem Menschen, der die Reifungsschritte des Loslassens und Hingebens verweigert, geschehen? Wie wird das am Ende sein, wenn es beim Festhalten wollen bleibt und doch nichts festzuhalten sein wird?

Die Verklammerung eines Menschen in sich selbst, die Verweigerung des dankbar Loslassens und sich selbst Gebens, hat eine tragische Perspektive. Das Leben, alle wirkliche, innere Lebendigkeit stirbt, die Verhärtung, die Bitterkeit und Isolation bleibt.

Der, der alles losgelassen hat und sein Leben bis zur letzten Hingabe gewagt hat, ist zum Anstoss für die ganze Menschheit geworden. Das ist etwas, von Gott vollbracht, für alle, die wachsen wollen, und etwas suchen, worauf sie ihr Leben bauen können.

Andere, kleinere Lebensentwürfe sind für diese Grösse nicht tauglich und werden daran zerbrechen.

Das Loslassen und sich Hingeben ist ein göttlicher Vorgang, wenn es um den Ausbau des Menschlichen unter den Menschen geht.

Die Grösse und Würde des Menschen ist es, in die göttliche Weise der Liebe im Loslassen und sich Schenken hineinzuwachsen. Wer dies vom Gottessohn lernend annimmt und hier hineinwächst, wird neues Leben finden.

Es ist ein innerer Weg, der im von Gott so angelegten Weinberg der menschlichen sehnsuchtsvollen Seele und ihrer Suche nach Geborgenheit. Erfüllung und Heimat beginnt.

Er führt durch die Lebensphasen, deren eine die Lebensmitte, und deren entscheidende der Lebensherbst ist. In ihnen gilt es die Weisheit des dankbaren Loslassens und sich Hingebens zu lernen. Dazu sendet uns Gott aus der Lebensmitte heraus Boten und Zeichen, Söhne und Töchter.

Er gibt uns Anstoss und Grund zum Lernen und Wachsen, zum Reifen in den Widerfahrnissen unseres Lebens. Wer sie im Zusammenhang mit der grundlegenden Beziehung zu ihm, dem Eckstein, annimmt und auf ihn baut, dessen Leben wird jene aufbauende und verlebendigende Erweiterung erfahren, nach der er sich immer schon gesehnt hat.

Lieben – von Gottes Art zu lieben – bedeutet Loslassen und sich hingeben zugleich. Gelassen und hingegeben miteinander zu leben.